

Rolf A.E. Müller

# Der Weltgipfel zur Informationsgesellschaft - Eine Nachlese

Nach Ansicht des Physikers Freeman Dyson sind Solar-energie, Gentechnologie und vor allem das Internet unsere wichtigsten Zukunftstechnologien. Das Internet, so glaubt Dyson, erlaube Geschäftsleuten und Landwirten in abgelegenen Gegenden der Welt Teil der modernen globalen Wirtschaft zu werden; auch die Wanderung vom Land in die Städte würde sich abschwächen, weil das Internet es den Menschen in den Dörfern erlaube, mit Hilfe von Information ihre Lebensumstände zu verbessern. Schließlich, so warnt Dyson, sind alle Menschen, die nicht vernetzt sind, in Gefahr, zu einer neuen Klasse von Knechten zu verkommen.

Am Ende des vergangenen Jahres, genauer am 9.- 12. Dezember 2003, fand in Genf in der Schweiz der erste Teil des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft statt. Dieser "World Summit on the Information Society (WSIS)" der UN hatte in Deutschland nur eine schwache Resonanz. Ursprünglich war vorgesehen, dass der Kanzler am Gipfel teilnimmt, dann sollte der Wirtschaftsminister Deutschland in Genf vertreten und schließlich war es der parlamentarische Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums, der auf dem Gipfel auftrat. Immerhin hatte die Bundesregierung aus Anlass des WSIS eine Website eingerichtet (<http://www.germany-at-wsis.info>), auf der sie ihren Standpunkt zum Anliegen des WSIS dargestellt hat. Die Aufmerksamkeit der deutschen Presse war, ebenso wie die der Politiker, stark strapaziert durch EU-Verfassungsgipfel und Steuergerangel im Vermittlungsausschuss; da war in den Blättern nur wenig Platz für den Gipfel. Anders die Presse in der Schweiz, wo die Neue Züricher Zeitung in einem Dossier eingehend über den Gipfel berichtete (<http://www.nzz.ch/dossiers/2003/wsis/index.html>).

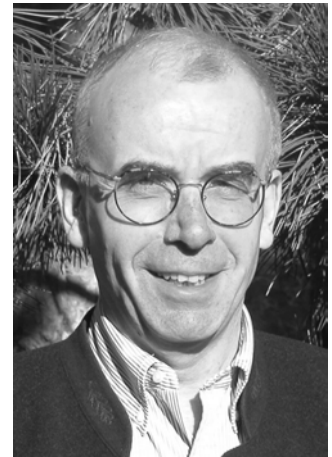
Ein UN-Gipfel zum Verhältnis zwischen modernen Informationstechnologien und der Entwicklung in der Welt ist nichts Alltägliches und verdient, insbesondere innerhalb der GIL, eine gewisse Beachtung. Ich war nicht selbst auf dem Gipfel und habe deshalb versucht im Web nachzulesen, worum es dort ging und was dabei herausgekommen ist.

Die rd. 10.000 Teilnehmer des Gipfels waren hauptsächlich Vertreter der Regierungen von rd. 180 Ländern, Repräsentanten von NROs aus aller Welt sowie Geschäftsleute aus der IKT-Branche. Neben dem eigentlichen Gipfel fand auch noch eine Messe statt, an der sich 250 Aussteller aus 75 Nationen beteiligten und die vor allem innovative Beispiele von praktischen Anwendungen der IKT zur Lösung von praktischen Problemen in Entwicklungsländern zeigten.

Wie schon seine Vorgänger in Rio, Kairo, Istanbul, etc., war auch dieser Gipfel die Spitze eines gewaltigen Berges von Vorbereitungspapieren, die im Credo der Abschlussdeklaration kulminieren sollten. Wegen eines Streits um die Einrichtung eines "Solidaritätsfonds", den vor allem die afrikanischen Vertreter forderten, mussten die Wortschmiede

in Genf lange um die Deklaration bangen. Schließlich wurde die Frage nach der Einrichtung eines Fonds an einen Ausschuss weitergeleitet. Somit besteht für einige afrikanischen Länder immer noch die Hoffnung, dass auch die IKT zur Begründung von finanzieller Entwicklungshilfe, d.h. zum Geldtransfer von den Armen der reichen Ländern zu den Reichen in den armen Ländern, instrumentalisiert werden kann.

Der Streit ums Geld ist nichts Neues und geht die GIL letztlich auch nichts an. Wichtig für die GIL ist jedoch die Frage, ob der Gipfel auch etwas zur Anwendung der IKT in ländlichen Gebieten und in der Landwirtschaft zu sagen wusste. Ohne Frage verdient die Landwirtschaft bei der Armutsbekämpfung besondere Beachtung. Schließlich, das hat uns der Nobelpreisträger Theodor



Schultz deutlich genug gesagt, sind die meisten Armen in der Welt Landwirte oder von der Landwirtschaft unmittelbar Abhängige. Wenn das Internet und andere Informationstechnologien, wie vom WSIS gewünscht, auch als Mittel der Armutsbekämpfung eingesetzt werden sollen, dann müssen sie natürlich insbesondere in der Landwirtschaft der Entwicklungsländer zur Förderung des Wohlstands der ländlichen Bevölkerung eingesetzt werden. Dyson hat das verstanden, ist diese Einsicht aber auch bis zum Gipfel durchgedrungen?

Die Antwort fällt nicht leicht, da, so scheint das bei UN-Gipfeln immer der Fall zu sein, in den öffentlichen Erklärungen alles, was irgendwie für den jeweiligen Gipfel relevant sein könnte, angesprochen wird, so dass die Bedeutung einzelner Themen verwässert wird. In der großen Themenfülle des Gipfels - insgesamt wurden in den zwei Jahren der Vorbereitung 114 Themen behandelt, die von Fragen des Ausbaus der technischen IKT-Infrastruktur bis zu den ethischen Aspekten der Informationsgesellschaft reichten - gingen die ländlichen Räume und die Landwirtschaft nahezu unter. Ein Thema befasste sich mit abgelegenen und unterversorgten Gebieten und im Zusammenhang mit der Landwirtschaft standen der Zugang zur Information über Landwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei, Forst und Lebensmittel zur Diskussion. Zudem befasste sich der Gipfel mit der Anwendung der IKT als Mittel zur Verbesserung von Quantität und Qualität der landwirtschaftlichen Produktion.

Im Aktionsplan des WSIS werden die ländlichen Gebiete und die Landwirtschaft anscheinend besser bedacht als bei

dessen Vorbereitung. Für abgelegene ländliche Gebiete fordert der Aktionsplan, dass alle Dörfer mit IKT-Zugangspunkten - das kann im einfachsten Fall ein Telefon sein - ausgestattet werden und in entlegenen dünnbesiedelten Gebieten sollen Satellitentechnologien mit hoher Übertragungsraten eingesetzt werden.

Unter dem sicherlich etwas zu anspruchsvollem Begriff "E-Agriculture" rät der Gipfel zur Verbreitung von Information in der Land- und Ernährungswirtschaft, der Fischerei und dem Forstwesen mit Hilfe von IKT. Zudem sollen Partnerschaften zwischen öffentlichen und privaten Agenten danach trachten, den Nutzen der IKT als Hilfsmittel zur Produktionsverbesserung zu "maximieren".

Hatte der Gipfel keine weitreichenderen und intelligenteren Forderungen als die flächendeckende Versorgung der ganzen Welt mit IKT-Zugang? Hat sich der Gipfel den Weg in die Informationsgesellschaft so einfach vorgestellt? Natürlich nicht. In einigen Passagen, vor allem in jenen, die vom Bau einer Informationsgesellschaft sprechen, ist der Gipfel m.E. sogar weit über das Vernünftige hinaus geschossen. Wäre der Bau einer Informationsgesellschaft tatsächlich von der UN oder irgendeiner anderen Organisation oder Land beabsichtigt, so wie es einem der Text des Abschlussdokuments glauben machen kann, dann wäre dieses Ziel eine Reinkarnation des alten Traums von der Machbarkeit der idealen Gesellschaft, ein Traum, der vor nicht allzu langer Zeit mit den Untergang der sozialistischen Staaten Osteuropas zerstoßen ist.

Ganz offensichtlich war der Gipfel nicht der Ansicht, dass der Weg in die Informationsgesellschaft mit der Einrichtung von mehr technischer Infrastruktur schon geebnet sei. An mehreren Stellen wird in der Abschlussdeklaration und im Aktionsplan auf die Notwendigkeit verwiesen, die potentiellen Nutzer der IKT durch Schulung und Ausbildung auf die effektive Verwendung der Technik vorzubereiten. Ob dazu aber auch eine intensivierete Alphabetisierung gehören muss, die ebenfalls gefordert wird, sei dahingestellt. Schließlich macht die moderne digitale Technik die Kunst des Lesens und Schreibens in vielen Bereichen des praktischen Lebens wieder obsolet, weil Mensch und Computer auch mit Bildern, Sprache und durch taktile Signale miteinander kommunizieren können.

Hat der Gipfel die Welt der Vision von Dyson ein Stück näher gebracht? Vermutlich ja, aber nur ein sehr kleines Stück. Auch für UN-Gipfel gilt die Regel, dass der Impact gering ist, wenn die Masse überall ist. Bei vielen Handlungsoptionen wird man bei keiner auf kurze Frist weit kommen. Zudem waren auf dem Gipfel ITK-Kompetenz und ITK-Interessen offenbar besser vertreten als die Anwendungskompetenz und die Anwenderinteressen – unser Wirtschaftsministerium war federführend, nicht das Ministerium für Zusammenarbeit. Bleibt also zu hoffen, dass dies beim zweiten Teil des Gipfels in Tunis im Jahr 2005 besser wird.

Ein letzter Punkt. Ein in der Schweiz unerwünschter politischer Würdenträger, der dennoch nach Genf kam, war Robert Mugabe, der Diktator Simbabwe. Ob er wohl auf dem Gipfel dazu beigetragen hat, das Internet zu einem Medium weiterzuentwickeln, das Landwirten und anderen armen Menschen in der Dritten Welt erlaubt, ihre Lebenschancen zu mehren und zu nutzen? Es wäre eine Überraschung. Wenn jedoch einige NRO-Teilnehmer des Gipfels dort gelernt hätten, wie

man das Internet effektiv zur Vertreibung von Despoten nutzt, die ihre Landsleute unterdrücken und in die Armut treiben, das wäre allemal den Aufwand eines UN-Gipfels wert.

Rolf A. E. Müller  
Professor am Institut für Agrarökonomie  
Abteilung Innovation und Information  
Christian-Albrechts-Universität (CAU) Kiel  
Olshausenstr. 40  
24098 Kiel